

NICOLA KARLSSON

TESSA

Roman



GRAF

IHRE VERDAMMNIS SCHLÄFT NICHT
(2. Petrus II,3)

Er lehnt trostlos im Türrahmen. Ein Lächeln huscht über Tessas Gesicht. Er ist doch gekommen. Sie lässt ihn eintreten, versucht, sich auf ihn einzustellen. Nicht mit den Gedanken rasen, konzentriert sein, zuhören. Nur Zuhören, das sollte nicht so schwer sein. Er geht direkt in ihr Schlafzimmer, in das nur ein Bett, ein kleiner Fernseher und die Kleiderstange passen. Auf dem wenigen Fußboden liegen unzählige Kleidungsstücke, leere Zigarettenschachteln, CD-Hüllen und benutzte Taschentücher, zusammengeknüllt und wie nutzlose Puppen achtlos weggeschmissen. Ein Aschenbecher ist umgekippt, und die Zigarettenstummel liegen in ihrer Asche um die Nachttischlampe verteilt. Staubflusen fliegen schwerelos umher. Die letzten Strahlen der Abendsonne kämpfen sich durch die gelblich-grauen Spitzengardinen und tauchen den Raum in ein warmes Licht.

Nick stört das Chaos nicht, ohne es weiter zu beachten, bewegt er sich auf das Bett zu.

Tessa schreit entsetzt auf: »Nicht auf meine weiße Anzughose treten!«

Sein Blick geht nach unten. »Oh, das tut mir leid.« Er schiebt mit seinen Schuhspitzen ein paar Kleider zur Seite und setzt sich auf die Bettkante. Mit seinen Händen

streift er sich das etwas zu lang gewordene dunkle Haar aus dem Gesicht. Er lockert die Schnürsenkel, legt sich auf den Rücken, verschränkt die Arme hinter dem Kopf, schließt kurz die Augen und schaut dann zur Decke, seine Stirn in Falten gelegt.

Tessa ist damit beschäftigt, ihre weiße Hose eingehend zu untersuchen, überlegt, ob sie in die Wäsche soll, doch entscheidet sich dagegen, sucht einen Bügel und hängt sie ordentlich auf. Sie dreht sich zu ihm um und lächelt wieder, sie ist froh, dass er gekommen ist. Sie hatte schon Angst, er würde nie wiederkommen. Leise holt sie Luft, sie will jetzt nichts falsch machen. Sie legt sich zu ihm und schmiegt sich an ihn, atmet gierig seinen vertrauten Geruch ein. Ihr Kopf ist durch den Weißwein schon leicht und angenehm vernebelt. Nur nichts Falsches denken, nein, sie muss sich darauf konzentrieren, jetzt für ihn da zu sein, ihm geht es nicht gut. Wenn sie bloß wüsste, was es ist. Nein, aufhören mit den Mutmaßungen, das führt zu nichts. Er wird schon anfangen zu reden, wenn sie ihn nicht drängt. Geduld, einfach geduldig sein. Vielleicht ist er auch immer noch sauer auf sie? Aber jetzt bloß nicht wieder anfangen wie letzte Nacht, böse Vermutungen in den Raum zu werfen. Er sagt, es gebe keine andere Frau. Das führt ja zu nichts. Er würde es ja doch nicht zugeben. Und sie hat keine Beweise. Nur dieses Gefühl. Warum sagt er jetzt aber auch nichts? Der Streit war hässlich gewesen, und sie hatte geweint, sich hoffnungslos gefühlt. Bitte nicht wieder dasselbe durchmachen. Schnell an was anderes denken. Aber er hat ja auch dazu beigetragen, mit seiner Verschwiegenheit. Und wenn er nichts sagt, kann sie

nicht einfach nur zuhören. Warum müssen Beziehungen auch immer so anstrengend werden? Seine Aufmerksamkeit ihr gegenüber hat nachgelassen, eigentlich interessiert er sich überhaupt nicht mehr für sie. Keine netten Worte. Jetzt liegt er auch nur hier im Bett neben ihr und sagt nichts, fragt nichts. Sie sind jetzt fast ein Jahr zusammen. Hatten sie nicht immer viel gelacht? Wie lange ist das her? Tessa starrt Nick von der Seite an. Nein, nach Spaß sieht der Abend nicht aus. Vielleicht sollte sie was sagen? Tessa richtet sich auf, setzt sich hin, lächelt ihn an. »Möchtest du vielleicht etwas trinken? Ein Glas Wein? Ich habe eine angefangene Flasche im Kühlschrank.«

Nick sieht sie an, seine Augen auf sie gerichtet, das erste Mal an diesem Abend. Er überlegt kurz. »Ich habe eher Hunger.«

Sie lächelt, eine einfache Aufgabe, das kriegt sie hin. »Ich kann dir Spiegeleier braten, ja?«

»Das wäre toll.«

Sie springt aus dem Bett, ist erleichtert, etwas zu tun zu haben, und geht in die Küche, wo sie nach ihrem leeren Glas greift, das sie auf dem Esstisch stehen gelassen hat. Aus dem Kühlschrank nimmt sie sich die Flasche Weißwein, gießt das Glas voll und trinkt, während sie zum Fenster geht. Sie zündet sich eine Zigarette an, nimmt einen Zug und starrt hinaus. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sieht sie die verlotterte Nachbarin mit einer Plastiktüte in der Hand, die sich leicht wankend von ihrem verfetteten Hund an der Leine ziehen lässt. Angeekelt wendet sie sich ab. Sie erinnert sich wieder an Nick und nimmt ein zweites Glas aus dem Schrank. Sie schenkt Wein ein, steckt sich die Zigarette zwischen

die Lippen und geht mit den Gläsern ins Schlafzimmer. Nick schaut sie erwartungsvoll mit seinen großen braunen Augen an, und da fallen ihr auch die Spiegeleier wieder ein. Sie reicht ihm sein Glas und dreht sich schnell um. Wieder zurück in die Küche. Hat sie eigentlich schon ihre Medikamente genommen? Wahrscheinlich nicht, also die auch noch nehmen. Aus dem Küchenschrank holt sie die goldene Keksdose, in der sie ihre Tabletten aufbewahrt. Die Schutzfolie knistert beim Herauslösen der kleinen Pillen. Sie trinkt einen Schluck Wein und spült die Tabletten damit runter.

Die Spiegeleier brutzeln in der Pfanne, sie fühlt sich allein, aber okay. Wenn er jetzt nicht redet, dann muss sie was sagen, man kann sich ja nicht anschweigen. Sie wird den gestrigen Abend nicht ansprechen. Sie hört Geräusche aus dem Schlafzimmer. Also hat er den Fernseher angemacht. Gut, dann muss sie sich nicht krampfhaft ein Thema ausdenken. Mit dem Teller in der Hand geht sie wieder ins Schlafzimmer. Nick lächelt sie an. Sie legt sich zu ihm, versucht sich nicht zu nah, aber auch nicht zu weit weg von ihm zu legen. Der richtige Abstand, dann kann er sich entscheiden. Der Film, der läuft, langweilt Tessa, und sie raucht eine Zigarette nach der anderen. Sie kann sich nicht entspannen, würde sich gerne näher an ihn rankuscheln, aber sie hat Angst, dass er sie zurückstößt. Vielleicht könnte sie ein Bein auf seins legen. Am Telefon hatte er gesagt, ihm gehe es nicht gut, das muss sie akzeptieren. Er hat aber auch nicht gefragt, wie es ihr geht. Wahrscheinlich ist es ihm egal. Sie holt tief Luft, halt, nein, sie darf nicht genervt laut seufzen. Also

leise wieder ausatmen. Das klingt noch auffälliger, doch glücklicherweise fängt sein Handy an zu klingeln. Sie nutzt den Moment des Wühlens in der Hosentasche, um schnell den letzten Atemzug auszupusten und wieder in den normalen Rhythmus zu gelangen. Ein, aus.

Er geht ran. Nicks Stimme ist freundlich, er verabredet sich und legt wieder auf. Sie sieht ihn an. Hat er sich gerade verabredet? Er wendet sich ihr zu, sieht sie an und sagt: »Jens ist zurück. Sorry, ich dachte, wir beide könnten einen schönen Abend zusammen verbringen, aber ich habe Jens eine Weile nicht gesehen. Soll ich danach wieder zu dir kommen?« Er nimmt ihre Hand, die er nun wie selbstverständlich in seiner hält.

Sie sieht ihn verwirrt an. Ein Stich im Herzen. Warum will er nicht bei ihr bleiben? Sie will jetzt nicht alleine sein. Er ist doch gerade erst gekommen. Sie versucht einen normalen Gesichtsausdruck hinzubekommen, versucht nicht verletzt auszusehen und antwortet gleichgültig: »Klar. Verstehe ich. Nimm doch den zweiten Schlüssel mit, falls ich schon schlafe.«

Er lächelt sie an. Schweigend zieht er sich wieder die Schuhe an und greift nach der Jacke. Beim Rausgehen bleibt er noch kurz stehen, sieht zu ihr und sagt: »Ich bleibe nur kurz, vielleicht ein, zwei Stunden, dann bin ich wieder da.« Er dreht sich um, sie schließt die Augen und hört die Wohnungstür ins Schloss fallen.

Verunsichert setzt sich Tessa im Bett auf, greift nach ihrem Weinglas, trinkt den letzten Schluck und geht in die Küche. Aus dem Kühlschrank nimmt sie die Weinflasche, gießt sich randvoll nach, betrachtet kurz die leere Flasche, bevor sie sie ordentlich zu den anderen auf dem

Boden an die Wand reiht. Sie setzt sich an den Küchentisch. Draußen dämmert es bereits, doch sie macht das Licht nicht an. Bleibt im Dunkeln, trinkt und raucht. Überlegt. Wenn jetzt ihre Freundin angerufen hätte, wäre es nicht selbstverständlich gewesen, dass sie Nick gefragt hätte, ob er vielleicht auch Lust habe mitzukommen? Sie glaubt schon. Langsam zieht sie sich eine Haarsträhne vors Gesicht, hält Ausschau nach gebrochenen Spitzen. Das fühlt sich nicht gut an. Warum ist er überhaupt zu ihr gekommen, wenn er doch wieder abhaut? Vielleicht trifft er sich mit der Frau? Schnell trinkt sie den Wein aus, um den hässlichen Gedanken zu verjagen. Er sagt, es gebe keine andere Frau. Der Alkohol wirkt besser, wenn man die Medikamente vorher nimmt. In ihrem Kopf wird es langsam leichter. Vielleicht sollte sie auch ausgehen. Auf dem Beipackzettel steht: Nicht zusammen mit Alkohol einnehmen. Das weiß sie, kann sie aber nicht davon abhalten, es trotzdem zu tun. Sie starrt auf ihr leeres Glas, wird unruhig. Soll sie Charlotte anrufen? Die ist nie abgeneigt, einen Drink zu nehmen. Hat sie nicht sogar um Mitternacht Geburtstag? Zumindest feiert sie morgen ihre Party. Sie greift zum Telefon und ruft Charlotte an. Freizeichen.

Sie verabreden sich für eine halbe Stunde später, und Tessa zieht sich noch einmal um. Ein schlichtes eng anliegendes Shirt mit einem dunklen Rock, kurz, aber mit hochgezogener Taille, damit wirken die Beine länger. Sie geht zum Spiegel und betrachtet sich. Ihre Haare sitzen nicht. Sie kramt in der Kommode nach einer Schere und schneidet sich schnell die Spitzen ihrer langen brau-

nen Haare ab. Zufrieden starrt sie ihr Spiegelbild an. Mit ihren Schuhen schiebt sie die Haarspitzen an die Wand. Sie sieht gut aus an diesem Abend, der Wein zeichnet ihr weiche Konturen. Scheiß Nick, der hat das gar nicht bemerkt.

Eine halbe Stunde später sitzt sie auf ihrem Fahrrad und fährt die Straße hoch in den Prenzlauer Berg. Der Weg ist mühsam. Vielleicht nicht so viele Zigaretten rauchen. Weiter, einen Drink, was Hartes, das passt zur Stimmung. Sie erkennt Charlotte schon von Weitem an ihrem hellblonden, lockigen, eigentlich sehr krausen Haar, das widerspenstig in alle Richtungen absteht und aus der Ferne aussieht, als trage sie einen Helm. Der wohl einzige Teil an Charlottes Körper, den sie nicht unter Kontrolle hat.

»Okay, was nun?«, fragt Charlotte, nachdem sie sich mit Küsschen begrüßt haben, und strahlt sie herausfordernd an, dabei blitzen ihre weißen, geraden Zahnreihen im Schein der Straßenlaterne. Vielleicht in die Bar, die Nick erwähnt hat. Mal sehen, was da so passiert. Vielleicht trifft sie ihn dort sogar mit seinem angeblichen Freund. Und zufällig kommt sie dann auch? Egal. Charlotte ist dabei, das ist unauffällig, kann ja ihre Idee gewesen sein, also dorthin. Das gewählte Outfit ist zu kurz, provokant, genau richtig. Richtig für ihre Stimmung.

Sie fühlt sich gut, sexy, das Outfit funktioniert. Die Menge hält den Atem an. Nick ist nicht darunter. Und eigentlich ist der Laden leer. Sie ist erleichtert. Sie würde es nicht ertragen, ihn mit irgendeiner dämlichen, vielleicht sogar hässlichen und doch hoffentlich nicht hübschen anderen

Frau erwischt zu haben. Tessa und Charlotte setzen sich in die hinterste Ecke, die ist frei, schlechte Plätze anscheinend, doch das ändert sich, sobald sie da sind. Es wird voller und lauter. Die beiden entscheiden sich für Wodka, der ist eiskalt und wirkt schneller. Tessa geht zur Bar, bestellt zwei doppelte Wodka und verlangt mehr Inhalt. Der Barman winkt ab, die seien voll genug. »Nein«, erwidert sie in Streitlust, »voll ist das Glas erst, wenn es bis zum Rand gefüllt ist.« Er sieht sie mit einem amüsierten Lächeln an, doch macht keine Anstalten, mehr einzuschenken. Sie schnappt sich die Gläser, will zurück zu Charlotte, dreht sich noch einmal um und zwinkert ihm zu.

Sie trinken einen Wodka nach dem anderen, und bald haben sie den Barman so weit, die nun randvoll gefüllten Gläser in ihre Ecke zu tragen. Vorsichtig, denn jeder Schritt bedeutet Überschwappen. Das sieht lustig aus, und sie lachen. Langsam fühlt sie sich besser. Bei Charlotte muss sie nicht überlegen, was sie sagen soll. Warum nur fühlt sie sich so unsicher in Nicks Gegenwart, sobald er schweigt? Früher fand sie seine ruhige Art anziehend. Doch wahrscheinlich steckt bloß Desinteresse dahinter. Und trotzdem erzählt sie Charlotte nichts von dem Streit mit Nick. Nicht jetzt. Lieber noch was trinken. Sie ist betrunken, aber leider noch nicht betrunken genug.

Charlotte steht wankend auf. »Ich gehe, ich kann nicht mehr.«

»Wartet!«, ruft Tessa etwas zu laut, sie greift nach Charlottes Hand. »Es ist doch nicht einmal Mitternacht.

Komm, einer geht noch.« Sie springt auf, packt Charlottes Hand und zieht sie mit zur Bar. Dort lässt sie die Hand los, um sich vorzudrängeln.

Lachend ruft sie: »Hey, Barmann, noch zwei Wodka, aber kein Geld verlangen! Wir haben nämlich keins mehr.«

Sie denkt nicht mehr, fühlt nur noch ein überragendes Gefühl. Der Barmann lacht.

»Für dich auch einen, lass uns anstoßen. Charlotte hat gleich Geburtstag«, fügt sie hicksend hinzu. Wie dumm, jetzt Schluckauf, das lässt sie unseriös wirken. Sie dreht sich nach Charlotte um, aber die ist verschwunden, hat den Moment genutzt, um sich heimlich davonzumachen. Zurück zur Bar drehen, das geht noch, sie muss sich anstrengen, um nicht zur Seite zu fallen. Der Wodka wirkt.

»Wo ist denn deine hübsche Freundin?«, fragt der Barmann.

Sie zuckt mit den Schultern, hält ihm ihr Glas vor das Gesicht. Er stößt mit an. Sie nimmt das zweite Glas auch noch und kippt es schnell runter. Der Schluckauf ist jetzt weg. Dafür muss sie sich festhalten, ihre Augen tränen, sie schwankt. Sie fängt an zu schielen, gar nicht schön.

Der Barmann kommt hervor. »Du siehst nicht gut aus. Magst du lieber ein bisschen an die frische Luft gehen?«

Er dreht sich zu seinem Kollegen hinter der Bar, beugt sich zu ihm, raunt ihm was ins Ohr. Sie lehnt sich an die Wand, wartet. Er stellt sich vor sie, und Tessa stützt ihre Hand in die Taille, hebt ihr Bein an, lässt ihren High Heel gegen die Wand krachen, während sie mit der anderen Hand versucht, die Wand haltend, sich auszubalancieren.